

Very British

Geistliche Musik aus Britannien
für Orchester und Chor



Georg Friedrich Händel
Zadok the Priest
My heart is inditing

Karl Jenkins
Te Deum
Gloria

Benjamin Britten
Courtly Dances aus der Oper Gloriana
The National Anthem

 **Itzehoer
KonzertChor**

Dirigent
Wolf Tobias Müller

Wandsbeker
infonie
Orchester

Sonntag, 15. Oktober 2023, 19 Uhr
Kirche Heilig Geist, Rahlstedter Weg 13, Hamburg-Farmsen

PROGRAMM

Benjamin Britten

Die Oper Gloriana (Ehrenname für Königin Elizabeth I.) wurde im Rahmen der Krönungsfeierlichkeiten für Elizabeth II. am 8. Juni 1953 im Londoner Covent Garden Theatre uraufgeführt. Die Courtly Dances (höfische Tänze) dominieren die 3. Szene des zweiten Aktes der Oper.

Das Arrangement des National Anthems (britische Nationalhymne) schrieb Britten 1962 für das Leeds Festival; es ist immer wieder bei den Last Nights of the Proms zu erleben.

God save our gracious Queen, Long live our noble Queen, God save the Queen! Send Her victorious, Happy and glorious, Long to reign over us; God save the Queen!	Thy choicest gifts in store On Her be pleased to pour; Long may She reign; May She defend our laws, And ever give us cause To sing with heart and voice, God save the Queen!
---	--

Georg Friedrich Händel

Zur Krönung Georgs II. komponierte Händel 1727 vier Coronation Anthems. Seitdem fehlen sie bei keiner britischen Krönungszeremonie.

Karl Jenkins

... komponierte das Te Deum, einen frühchristlichen Lob-, Dank- und Bittgesang als Auftragswerk, als Liverpool Kulturhauptstadt Europas war. Er dirigierte selbst die Uraufführung am 30. November 2008. Das Werk besteht aus einem Satz, der in fünf charakterlich unterschiedliche Abschnitte gegliedert ist.

Das Gloria ist eine groß angelegte Festmusik, die 2010 in der Londoner Royal Albert Hall uraufgeführt wurde. Es besteht aus fünf Sätzen und vertont das Gloria aus der lateinischen Messe (3 Sätze) sowie Psalm 150 und ein englisches Lied. Dazwischen sind gesprochene Texte aus heiligen Schriften unterschiedlicher Religionen eingefügt, was auf ein ökumenisches Anliegen hinweist.

Very British - Programmfolge

Benjamin Britten
1913 - 1976

The Courtly Dances from „Gloriana“, op. 53a
Die höfischen Tänze aus der Oper „Gloriana“
March – Coranto – Pavane – Morris Dance –
Galliard – La Volta – March

National Anthem: God save the Queen

Georg Friedrich Händel
1685 - 1759

Coronation Anthems (Krönungshymnen)
Nr. 4 „My heart is inditing“ - HWV 261
Nr. 1 „Zadok the priest“ - HWV 258

• • • • •

Karl Jenkins
1944*

Te Deum

Te Deum – Te ergo quaesumus –
Aeterna fac cum sanctis tuis –
Miserere nobis – Te Deum

Gloria

The Proclamation: Gloria in excelsis Deo –
The Prayer: Laudamus te –
The Psalm: Laudate Dominum. Halleluja –
The Song: I'll make music –
The Exaltation: Domine Deus

**Wandsbeker Sinfonieorchester
Itzehoer KonzertChor**

Ltg. Wolf Tobias Müller

Ein Gespräch

Bei einer guten Tasse Kaffee und einem Sandwich treffen sich der Dirigent Tobias Müller und ein Mitglied des Itzehoer Konzertchores (IKC) und des Wandsbeker Sinfonieorchesters (WSO) nach einer Orchesterprobe zu einem Gespräch über das laufende Programm.

WSO: Lieber Tobias, wir haben in den letzten Wochen intensiv an den Werken von Händel, Britten und Jenkins geprobt. Was hat dich bewogen, Werke dieser drei sehr unterschiedlichen Komponisten in einem Programm zusammenzustellen?

Dirigent: Programme entstehen ja lange im Voraus. Und dass dieses Programm zeitlich mit der Königskrönung in England zusammenfiel, darüber bin ich natürlich sehr dankbar.

Der Ursprungsgedanke kommt schon aus Vor-Corona-Zeiten, als mein erstes Konzert mit dem Itzehoer Konzertchor geplant wurde. Meine Idee war, dass wir mit dem Chor etwas machen, was er bisher noch nicht gemacht hat. Und dann ist mir Jenkins über den Weg gelaufen, ein inzwischen recht populärer Komponist. Und dann liegt als Motto England ja nahe. So hat sich das restliche Programm darum herum entwickelt.

Schnell fällt einem dazu Britten als englischer Chorkomponist des 20. Jahrhunderts ein, der sich aber ganz stark an traditionelle Formen hält und sich davon auch sehr stark hat inspirieren lassen. In den „Courtly Dances“, die wir zu Beginn des Programms spielen und heute geprobt haben, kehrt er deutlich hörbar auf diese alten Weisen zurück.

Nicht fehlen darf in diesem britischen Programm Händel als gewichtiger und populärer Vertreter der deutschen und englischen Chortradition.

WSO: Theo, Ihr habt im Chor wohl noch keine Werke von Jenkins gesungen?

IKC: Ich denke, nicht. Wir haben mal etwas von Rutter und anderen modernen Komponisten gesungen. Aber Jenkins war wohl bisher nicht dabei.

WSO: Jenkins fühlt sich für uns im WSO zu Beginn der Proben etwas sperrig an.

Dirigent: Sperrig sicher durch seine vielen Wiederholungen, man könnte fast sagen Monotonie. Wenn man es spielt, ist es gar nicht mehr so monoton, wie man am Anfang denkt. Und da kommt man, glaube ich, zu einem ganz klaren Bezug. Je mehr wir Jenkins und Händel proben, desto mehr verbinden sich die Satzweisen bei diesen beiden Komponisten: Nämlich, dass wir bei beiden Komponisten Motive hören, die weitergeführt werden, sehr polyphon bei Händel. Jenkins versucht, das zu imitieren.

Wir haben eine Wiederholungstechnik, eine Keimzelle, die sich immer wiederholt – nicht wie bei Beethoven – aber eben wie bei Händel. Ein Beispiel ist im Barock z.B. die Fuge, deren Thema sich bei Händel wiederholt. Bei Jenkins sind es die Motive, die sich immer wiederholen. Dieses Wiederkehren ist etwas, das diese beiden Komponisten verbindet.

Deswegen sind sie gar nicht so weit voneinander entfernt. Bei englischer Chormusik denken wir an Kirche und Königshaus, das haben wir bei Jenkins und bei Händel. Man muss noch dazu sagen: Jenkins lebt vom Chorgesang. Der Orchesterpart ist oft reine Begleitung für den Chor. Das heißt, wenn wir im Orchester das alleine proben, bedeutet es zunächst Monotonie für das Orchester, nachher durch den Chor wird das Ganze lebendig.

WSO: Singt ihr die Musik von Jenkins gerne?

IKC: Es ist einfach ein Ereignis, ein Wagnis, weil der Chor ursprünglich die großen sinfonischen Werke wie Oratorien, Messen und Requiem-Vertonungen im Repertoire hat. Unsere anfängliche Skepsis hat sich dank der inspirierenden Probenarbeit mit unserem Dirigenten gelegt. Wir haben jetzt wirklich Spaß daran. Es ist ein tolles Programm, das da zusammengestellt ist. Von daher freuen wir uns, wenn es zur Aufführung kommt.

Dirigent: Ja, der Chor ist in besonderer Weise gefordert. In den Chorstimmen steht an zwei Stellen, dass der Chor schreit. Es wird nicht gesungen, in der Partitur steht „shout“. Ich glaube, dass wir da auf einem guten Weg sind in die neue Zeit.

Wir werden auch weiterhin die großen alten sinfonischen Werke aufführen. Wir haben Pläne, die weiter gehen mit weltlichen Stücken, die in andere Richtung gehen. Das ist dann eher zeitgemäß. Du sprachst aber, Theo, gerade davon, dass das Programm eher zeitgemäß sei. Das sehe ich auch so. Wir haben einmal Unterschiede zeitlicher Art von Händel bis Jenkins (fast die ganze heute gängige Musikgeschichte). Wir haben dazwischen den Britten. Zu Brittens „National Anthem“ vielleicht ein Hinweis. Wir singen es als Kunsthymne, die Britten damals in den 60er Jahren geschrieben hat, weshalb wir auch bewusst singen „God save the Queen“, um zu zeigen, dass es ein eigenständiges Stück von Britten ist.

WSO: Wie gestaltet sich für Euch Chorsänger die Zusammenarbeit mit einem Orchester?

IKC: Das Zusammenspiel von Orchester und Chor ist zeitlich begrenzt. Das Orchester kommt erst ganz zum Schluss dazu, zur Generalprobe und beim Konzert. Der Chor muss sich dann erst mal an das Orchester gewöhnen. Vorher singt man für sich alleine, dann kommen die anderen Stimmen im Chor dazu, dann kommt die Stimme im Zusammenklang mit dem Orchester. Das sind immer wieder neue Erlebnisse.

Dirigent: Man kann eigentlich sagen: 90 % der Zeit probt der Chor und das Orchester jeweils für sich. Ich habe die luxuriöse Situation, dass ich beides einstudieren darf.

Deswegen probt der Chor 90 % der Zeit nur mit Klavier. Ich habe mich in den Chorproben schon oft bemüht, den Orchesterpart am Klavier zu spielen. Und trotzdem ist der Klavierklang ein viel definierterer Klang als der schwebende Orchesterklang.

Das erfordert ein neues Hinhören für den Chor. Wie ist das denn für das Orchester?

WSO: Ich glaube, das Orchester muss sich, wenn es nicht eine Sinfonie sondern ein Stück mit Chor auf dem Pult hat, daran gewöhnen, auf dem Instrument doch eher zu singen als nur zu streichen bzw. zu blasen. Und wir müssen versuchen, den gesungenen Text mitzugestalten. Z. B. indem wir die Phrasierungen textgemäß einrichten, oder die Schwerpunkte bogentechnisch einrichten. Wir sind in der komfortablen Situation, dass unser Dirigent uns den Chorpart einsingen kann. Denn wir haben den Text ja nicht in unseren Noten drin stehen.

IKC: Wenn das Orchester mitspielt, sind sehr viele Linien und Harmonien viel einfacher, weil wir das Orchesterspiel hören und den Zusammenhang besser verstehen und nachempfinden können.

Dirigent: Für den Chor kann es mit Orchester schwerer aber auch leichter sein, weil meine Stimme viel deutlicher herauszuhören ist, weil meine Stimme häufig genau einem Instrument, einer Klangfarbe, zugeordnet ist. Meistens profitiert der Chor vom Orchester.

Wie ist es denn für Euch im Orchester, wenn ihr diese drei Komponisten in einem Programm spielt, was würdet ihr sagen ist bei jedem einzelnen für sich besonders oder was ist bei allen dreien gleich.

WSO: Bei Händel ist Geläufigkeit gefragt, durch die große Besetzung entsteht ein prächtiger Klang, einfach glorios. Bei Jenkins überwiegt die Freude am Rhythmus. Britten dagegen muss recht fein gespielt werden. Es ergibt sich ein schönes Spannungsfeld im Laufe des Programms.

Dirigent: Es kommt im Chor bei Jenkins tatsächlich sehr auf den Rhythmus an.

IKC: Es ist eigentlich der Text. Man muss den Text verinnerlichen. Gerade am Anfang mit den 10-Achtel, 9-Achtel, 7-Achtel-Takten. Ich mach das am Anfang so, dass ich die Achtel innerlich mitzähle.

WSO: Interessant finde ich, dass man im Endeffekt die 10-Achtel gar nicht hört. Das ist erstaunlich. Wenn alle Musiker die rhythmischen Feinheiten nicht mehr abzählen, sondern alles eher mit dem Körper machen, dann hört man gar nicht mehr, dass es so schwierig ist.

Dirigent: Das ist es. Da kommen wir fast wieder zur alten Musik, wo es fast keine Taktstriche gab. Händel hat eigentlich auch ohne Taktstriche gedacht. Bei Britten haben wir heute in der Probe gelernt: Wenn man die Taktstriche wegdenkt, dann kommen da ganz interessante Betonungen heraus. Und das ist bei Jenkins ähnlich. Jenkins denkt vom Text, und setzt den Text in einen Rhythmus. Für unsere Struktur, unseren Notentext, hat er dann ganz komische Rhythmen gefunden. Aber die ergeben Sinn, wenn man vom Text her denkt. Und auch das ist eigentlich sehr alte Musik.

IKC: Das ist auch beim Chor so. Wenn man den Text verstanden hat und weiß, worauf er hinausläuft, wo die Schwerpunkte sind, dann sind die Bögen viel einfacher.

Dirigent: Jenkins hat in diesem dritten Teil dem Chor freigestellt, auf Lateinisch oder Hebräisch zu singen. Er selbst wählt in seiner Aufnahme hebräisch. Ich finde es auf Hebräisch deutlich interessanter als auf Lateinisch zumal, wenn – wir machen es auch so – zwischen jedem einzelnen Satz ein Bibeltext, ein testamentarischer Text gelesen wird. Auf Deutsch, aber übernommen aus der Bibel, aus dem Buddhismus oder Hinduismus und dem Islam, also aus verschiedenen Religionen. Deswegen war es mir wichtig, dass wir diesen Satz dann auch auf Hebräisch singen. Die Texte sind aber so unterschiedlich, dass daraus zwei unterschiedliche Stücke geworden sind. Die sind aber in einem System gedruckt. Aber das Hebräische ist leider sehr klein gedruckt. Der Chor ist sehr flexibel und wir bekommen es gut hin. Das macht es spannender und rhythmisch prägnanter als das Lateinische.

WSO: Wir haben ja nun diese drei Komponisten mit ihren Werken in einem Programm. Händel, das hattest du ja schon angemerkt, hat für die Kirche geschrieben. Hat Britten auch für gottesdienstliche Zwecke geschrieben?

Dirigent: Nein, nicht wie Händel. Britten war ja ein freischaffender Komponist und hat sich einen Namen gemacht auch durch seine Opern, bekannt ist „Peter Grimes“. Er kommt zudem aus der Knabenchorzene, der typisch britischen Colleetradition. Er hat das Glück gehabt, schon zu Lebzeiten sehr erfolgreich zu sein. Er hat Aufträge bekommen wie z.B. das National Anthem. Er hat große Möglichkeiten bekommen, auch groß besetzte Werke aufzuführen, wie z. B. das Gloriana, aus dem wir den 3. Satz spielen. Er hat keine spezielle Zuhörerschaft gehabt, aber viele Aufführungen fanden im königlichen Rahmen statt.

IKC: Hat Jenkins nicht auch Auftragswerke komponiert, auch Filmmusiken?

Dirigent: Eher nicht, seine Musik wurde vielmehr häufig für Filme adaptiert.

IKC: Ich möchte noch sagen, dass sich der Chor seit 2011 auf das WSO stützen kann. Wir können unseren musikalischen Schwerpunkt mit der Ausrichtung auf „Madrigale, Oratorien, Requiems und Messen“ - wie es der Gründer des Konzertchores vorgegeben hatte - nur erfüllen, wenn wir ein Orchester haben, das uns begleitet. Und der Zufall will es nun, dass das WSO und wir den gleichen Dirigenten haben, so entwickelte sich über die Jahre eine Verbundenheit zwischen Chor und Orchester. Das sind sehr glückliche Umstände.

WSO: Eine Verbundenheit zwischen Chor, Orchester und dem Dirigenten, das ist ein wunderbarer Aspekt zum Beschließen unseres Gesprächs. Vielen Dank!

Das Gespräch führten Wolf Tobias Müller, Dirigent, Theodor Hinrichs, IKC, und Mechthild Doedens, WSO. Für das Programmheft haben wir das Gespräch stark gekürzt. Der vollständige Text kann unter www.wso-hamburg.de nachgelesen werden.

Wandsbeker Sinfonieorchester

Das Wandsbeker Sinfonieorchester (WSO) wurde 1982 von der Hamburger Volkshochschule, der Staatlichen Jugendmusikschule und der Hochschule für Musik und Theater gegründet. Ziel war es, Studenten die Möglichkeiten zu Dirigaten im Rahmen ihres Studiums zu geben. Lehrern der Jugendmusikschule sollte eine Fortbildungsmöglichkeit mit praktischem Bezug und fortgeschrittenen Laien die Möglichkeit zum Orchesterspiel geboten werden. Die Orchestermitglieder kommen aus Hamburg und seinem Umland, von Lübeck bis Hannover.

Die rege Konzerttätigkeit umfasst neben bekannter sinfonischer Literatur viele in Deutschland eher unbekanntere Musikstücke, auch zeitgenössische. Mehrere Hamburger Erstaufführungen und eine Reihe an Uraufführungen lassen sich aufzählen, ebenso eine Anzahl an Auslandskontakten zu Orchestern und Chören.

Das Wandsbeker Sinfonieorchester wird gefördert vom Volkshochschulverein Hamburg-Ost e.V. und ist Mitglied im Bundesverband Amateurmusik Sinfonie- und Kammerorchester – BDLO e.V. (www.bdlo.de und www.bdlo-nord.de). 2007 wurde ihm von der Bezirksversammlung Wandsbek der Kulturpreis verliehen. Seit November 2016 liegt die musikalische Leitung des Orchesters in den Händen von Wolf Tobias Müller. www.wso-hamburg.de

Itzehoer KonzertChor

... ist ein gemischter Laienchor mit langer Tradition und dem Ziel, große Werke der geistlichen und der weltlichen Chormusik zu erarbeiten und zusammen mit Partnerchören, Orchestern und Solisten öffentlich aufzuführen. Auch werden Programme für kleinere Konzerte einstudiert. Außer der festen Mitgliedschaft im Chor ist für ein einzelnes Konzertprojekt eine befristete Mitgliedschaft möglich. www.itzehoerkonzertchor.de

Wolf Tobias Maximilian Müller

geboren 1991, studierte Dirigieren am Johannes-Brahms-Konservatorium in Hamburg. Dort dirigierte er u.a. Donizettis „L'elisir d'amore“. Erste musikalische Erfahrungen mit der Hamburgischen Staatsoper sammelte er in drei Produktionen, von 2009 bis 2012, als Pianist im Orchester der opera piccola. Im Februar 2018 lag die musikalische Leitung der Oper „Die arabische Prinzessin“ in seinen Händen, eine Produktion der opera piccola in der opera stabile an der Hamburgischen Staatsoper.

Seit 2016 ist Wolf Tobias Müller Chefdirigent des WSO, ab 2019 übernahm er die Leitung mehrerer Chöre, u. a. den Itzehoer Konzertchor. www.wolftobiasmuller.de





Foto: Arne Witt

Wandsbeker Sinfonie Orchester

Unser nächstes Konzert:

„Wien klassisch“
Mi, 7. Februar 2024, 19 Uhr
Rudolf Steiner Schule
Rahlstedter Weg 60, HH-Farmsen

2. Sinfonie - Auferstehungssinfonie von Gustav Mahler
So, 19. Mai 2024, 19 Uhr, Laeiszhalle Hamburg

Eine Veranstaltung des Landesverbandes norddeutscher Liebhaberorchester e.V.
zum 100-jährigen Bestehen des BDLO, Einstudierung an vier Wochenenden
vom 02.03.-18.05.2024, weitere Informationen: www.bdlo-nord.de

Das WSO, das Sinfonieorchester der Hamburger Volkshochschule, Mitglied im Orchesterverband BDLO e.V., probt in der Karl Schneider Halle in Hamburg-Farmsen und nimmt gerne neue Musikerinnen und Musiker mit entsprechenden Fähigkeiten auf einem Orchesterinstrument auf.
www.wso-hamburg.de | Interessenten melden sich gern unter kontakt@wso-hamburg.de, ☎ 040-603 15 785 (Wulf Hilbert)

Vorschau

Vorschau

WSO in Itzehoe bei der Aufführung
Puccinis *Messa di Gloria*, Dez. 2022